Als die Mormonen über die Berge kamen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651125

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Wunder des großen Salzsees

Im Westen der Vereinigten Staaten findet man einen See, dessen grünes, überaus klares Wasser wie eine Oase alle Lebewesen anlockt, die sich über die kahlen Gebirge und durch die tödlichen Salzwüsten, die ihn umgeben, einen Weg gebahnt haben.

Das Wasser dieses Sees hat recht seltsame Eigenschaften: in ihm ist noch nie ein Mensch ertrunken, obgleich der See an manchen Stellen vierzehn Meter tief ist. Wer im Großen Salzsee badet, braucht gar nicht schwimmen zu können: ohne die geringste Bewegung zu machen, treibt man auf dem Wasser wie Kork. Im Salzsee hat das Wasser tatsächlich Balken, die das Untergehen verhindern. Die Ursache dieser seltenen Erscheinung ist der hohe Salzgehalt des Wassers. Er beträgt bis zu 28 Prozent, ist also rund achtmal so groß wie im Meer. In dieser Salzlösung treibt der menschliche Körper ohne unterzugehen, sobald er nur zu drei Viertel untergetaucht ist.

Amerikas Totes Meer

Der See liegt im Staate Utah. An seinem Ufer haben sich vor mehr als hundert Jahren die Mormonen niedergelassen. Das Tote Meer Amerikas, wie der See genannt wird, hat mit dem Toten Meer Israels nicht nur den hohen Salzgehalt gemeinsam. Auch sein wichtigster Zufluß heißt Jordan – von den Mormonen, die hier ihr Gelobtes Land fanden, nach dem biblischen Vorbild so genannt.

Der See ist 120 Kilometer lang und 80 Kilometer breit. Obwohl er bis zu vierzehn Meter tief ist, beträgt seine durchschnittliche Tiefe nur drei Meter. Das riesige Wasser bedeckt den Boden eines Beckens, des Great Basin, und hat keinen Abfluß. Die zahlreichen Flüsse und Bäche, die von den umliegenden, bis zu 4000 Meter hohen Bergen herabströmen, haben im Laufe der Jahrtausende kleine Salzmengen gelöst, die im See gesammelt wurden. Das Wasser verdunstete, das Salz aber blieb zurück. So entstand der Salzsee, obgleich die Flüsse, die ihn speisen, süßes Wasser führen. Der Salzgehalt schwankt je nach dem Zustrom süßen Wassers zwischen 13 und 28 Prozent. Bedenkt man, daß somit zu manchen Zeiten auf je vier Liter Wasser mehr als ein Kilogramm Salz kommt, so kann man sich vorstellen, wie versalzen das Wasser ist. In den Badeanstalten des Sees findet man daher auch recht ungewöhnliche Aufschriften. Etwa: «28 Prozent Salz – Nicht in das Wasser springen, Mund und Augen nicht mit dem Wasser in Berührung kommen lassen!»

Ein ungewöhnliches Vergnügen

Ein Bad im See ist ein ganz ungewöhnliches Vergnügen. Man steigt in das frischgrüne, laue Wasser und spürt sogleich den starken Auftrieb. Man kann sich auch gleich ins Wasser setzen und Zeitung lesen – wo immer man das im See versucht, man geht nicht unter, auch wenn Kopf, Hände und Füße weit aus dem Wasser ragen. Auf dem sandigen, nur langsam abfallenden Grund kann man stundenlang durch das Wasser wandeln, mit dem Blick auf schneebedeckte Berge oder steilragende Inseln. Gerät man in tieferes Wasser, so wird es bald schwer, die Füße auf dem Grund zu halten. Man beginnt zu treiben. Dabei kann es allerdings passieren, daß man mit dem Mund unter Wasser gerät und die salzige Suppe schluckt, bis einem übel wird. Daher hat man gefunden, daß der beste Rettungsring für den Salzsee ein – Fünfkilogrammgewicht ist, das an den Füßen befestigt wird und so den Kopf sicher über Wasser hält.

Steppen

Der See ist von Salzsteppen umgeben, die nur wenig höher liegen als sein Wasserspiegel. Schon durch eine geringe Erhöhung des Wasserstandes werden daher oft viele hundert Quadratkilometer überschwemmt. Umgekehrt führt ein leichtes Sinken des Wasserspiegels bereits dazu, daß der See bedeutend kleiner wird. Als vor einigen Jahren der Wasserstand abnahm, fanden sich die Badeanstalten am südlichen Ufer weit vom Wasser entfernt völlig auf dem Trockenen. Der See hatte sich so weit zurückgezogen, daß man von den Umkleidekabinen bis zum Wasser eigens eine kleine Eisenbahn verkehren ließ.

In den stillen Buchten des ausgedehnten Sees erreicht die Salzlösung oft den Sättigungspunkt, und das weiße Salz beginnt sich von selbst abzulagern. An anderen Stellen wird in künstlich angelegten Salzgärten das Wasser zwischen Lehmdämme geleitet, wo es verdunstet und wertvolle Chemikalien zurückläßt. In den Jahrtausenden seines Bestandes versorgte der See Mensch und Vieh mit Salz, in den letzten Jahrhunderten die Indianer und dann die Mormonen. Die ersten Siedler benützten das Wasser mit Erfolg zum Einpökeln von Fleisch. Als die ersten Forscher zu dem See kamen und den salzigen Geschmack wahrnahmen, hielten sie den Großen Salzsee für eine Bucht des Stillen Ozeans. Tatsächlich liegt der See aber tausend Kilometer von der Meeresküste entfernt. Er enthält heute rund *fünf Milliarden Tonnen Salz.* Diese Menge würde genügen, um fünf Lastzüge zu füllen, von denen jeder einzelne von der Erde bis zum Mond reichen würde.

Der See liegt 1400 Meter hoch. Während im Sommer Lufttemperaturen von mehr als 40 Grad Celsius gemessen werden, friert es im Winter. Die konzentrierte Salzlösung gefriert zwar nicht, führt aber zu einer Naturerscheinung, die man auf einem Binnensee, der auf der geographischen Höhe Neapels liegt, niemals erwarten würde: zur Bildung von Eisbergen. Frisches, salzfreies Wasser fließt in den See und schwimmt sozusagen auf der Salzlösung. Bevor es sich noch mit dieser Lösung vermischt, kann es bereits gefrieren. Das Eis wird dann vom Sturm gebrochen und zu Eisbergen aufgetürmt, die bis zu 40 Meter hoch im Salzwasser schwimmen.

Kein Fisch ...

Der Große Salzsee wurde das Tote Meer Amerikas genannt, weil sich an seinem Ufer weder Baum noch Strauch und in seinem Wasser kein Fisch findet, der diesen Namen verdient. Dennoch gibt es aber tierisches und pflanzliches Leben in der Salzlauge. An manchen Stellen bedeckt ein zäher, schwarzer Schlamm das Ufer, der aus Milliarden Larven von Fliegen und Stechmücken besteht und einen höllischen Gestank verbreitet, der die ästhetische Wirkung des herrlichen Sees stellenweise beeinträchtigt. Im Wasser selbst schwimmen Garnelen, eine Art von gelblichroten Krebsen, die bis zu einem Zentimeter lang werden, schwarze Augen und fünf oder sechs Schwimmfühler haben. An seichten Stellen treten diese Tierchen in solchen Mengen auf, daß sie das Wasser orangerot färben. Neben den Garnelen findet man grüne Algen und an tieferen Stellen Seetang. Größere Lebewesen können in der Salzlauge nicht existieren.

Geschwindigkeitsrekorde

In der Salzwüste, unweit vom See, befindet sich die schnellste Autorennstrecke der Welt. Alle Geschwindigkeitsweltrekorde für Autos wurden auf dieser Bahn aufgestellt: eine unerwartete Eigenschaft des Salzes. Die Strecke ist neun Monate des Jahres unter Wasser. Dann verdunstet es und läßt den Salzboden hart und feucht zurück. Diese Feuchtigkeit trägt zur Kühlung der Autoreifen bei und erlaubt so hohe Geschwindigkeiten. Auch gibt es in der Salzwüste weit und breit kein Hindernis, in das ein außer Kontrolle geratener Rennwagen rasen könnte. Gegenwärtig beträgt der Rekord auf der Salzstrecke über 394 Meilen pro Stunde, das sind rund 640 Stundenkilometer. Die Rennstrecke ist auch der einzige Ort in der Welt, an dem mit einem Auto Geschwindigkeiten von mehr als 500 Stundenkilometer erreicht wurden.

Leuchttürme

Aber auch wer kein Rennfahrer ist, rast auf einer ausgezeichneten Straße durch die Salzwüste, getrieben von dem Wunsch, das blendende Weiß des salzigen, schlammigen Bodens, der nur niedrige Gewächse nährt, zusammen mit der mörderischen Hitze bald hinter sich zu lassen. Leuchttürme geben in der Nacht die Richtung der Straße an, entlang der auch eine Eisenbahnlinie führt. Diese Bahn überquert den Salzsee auf der längsten Brücke der Welt und fährt dann – wieder ein Rekord – mit großer Geschwindigkeit in das längste gerade Stück Eisenbahnschienen ein, das es auf der Welt gibt.

Als die Mormonen über die Berge kamen

Von den 48 Staaten, die die nordamerikanische Union bilden, ist Utah, weit im Westen, der einzige, der von einer religiösen Gemeinschaft auf Wüstenboden gegründet wurde und noch heute von einer sehr weltnahen und rührigen Kirche beherrscht wird. Utah ist das gelobte Land der Mormonen, die rund 60 Prozent der 700 000 Einwohner des Staates stellen.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte ein Farmerjunge im Staate Neuyork Visionen, die ihm, wie er sagte, von Gott kamen. Dem jungen Sucher nach der wahren christlichen Lehre habe Gott mitgeteilt, daß alle christlichen Kirchen fehlgegangen seien. Eine neue müsse gegründet werden, die den wahren Glauben der ersten Christen wiederaufleben lassen solle. Der Farmerjunge hatte den wenig anspruchsvollen Namen *Joseph Smith;* er wurde einer der letzten großen Religionsgründer und wird von den mehr als eine Million zählenden Mitgliedern seiner Sekte als der erste Prophet verehrt, zu dem der Gott der Christen nach fast zwei Jahrtausenden wieder sprach. In ihren Gebräuchen haben die Mormonen — so genant nach dem Buche Mormons, zusammen mit der Bibel ihre Heilige Schrift — daher auch manche Sitten der alten Christen neu aufleben lassen. Sie zeigen eine Vitalität und Prinzipientreue, die anderen christlichen Religionsgemeinschaften in ihrer jahrtausendelangen Geschichte verlorengegangen ist.

Joseph Smith sammelte Anhänger und wanderte westwärts. Dreimal von religiösen Gegnern vertrieben, siedelte sich seine Sekte schließlich in Illinois an. Aber auch hier war sie bald wieder Verfolgungen ausgesetzt. Smith wurde ins Gefängnis geworfen und während der Haft von einer bewaffneten Menge ermordet. Die Mitglieder der Sekte sammelten sich um einen jungen Führer namens *Brigham Young,* der sie zum Zuge in ein gelobtes Land aufforderte, das ihm in einer Vision gezeigt worden war.

Eine Wüste als gelobtes Land

Nach einer entbehrungsreichen, mühevollen Wanderung, die viele Monate dauerte und vielen Gläubigen das Leben kostete, kam die erste Gruppe der Mormonen, 143 Männer, drei Frauen und zwei Kinder im Juli 1847 in das Tal des großen Salzsees.

Als Brigham Young, von den Bergen herabsteigend, den See und die Salzsteppe erblickte, sprach er die simpeln Worte: «Dies ist der Ort», und erklärte seinen Anhängern, genau diese Gegend sei ihm in seiner Vision erschienen.

Das Tal, entlang dem See, der so salzig war, daß es in ihm keine Fische gab, glich gewiß nicht einem gelobten Land. Der Boden war hart und trocken. Glänzendweißes Salz bedeckte einen Teil des Landes. Die Berge, an die 4000 Meter hoch, waren kahl und unfreundlich. Am Horizont erstrahlte eine Salzwüste in «tödlichem» Weiß.

Aber die Mormonen hatten gelernt, daß sie aus fruchtbaren Gegenden bald vertrieben würden. Hier, zwischen Wüsten, Bergen und salzigen Seen, wollten sie ihren Staat gründen, hier fanden sie einen natürlichen Schutz. Sie waren eine Gemeinschaft, die an ein entbehrungsreiches Leben gewöhnt war und die aus Mitgliedern bestand, die mit großer Intelligenz die Fragen der neuen Umgebung lösten. Ein Geist des Zupackens ist heute noch unter ihnen lebendig, und Intelligenz wird von ihnen als höchste Gottesgabe geschätzt. Diesem Teil ihrer Lehre verdankt es Utah übrigens, daß es über bessere Schulen und Erziehungsinstitute verfügt als mancher andere Staat der amerikanischen Republik.

Möven als Retter

Die Mormonenpioniere bauten ihre Blockhütten. In den umliegenden, sieben Monate des Jahres mit Schnee bedeckten Bergen gab es Wasser genug: sie leiteten es zum ausgedörrten Boden und besiegten Salz und Trockenheit mit Bewässerungsanlagen. Sie waren die ersten Angelsachsen, die in Amerika Irrigationsanlagen konstruierten. Als vor einiger Zeit Bewässerungsfachleute für Persien gesucht wurden, fanden sie sich unter den Mormonen von Utah.

Im ersten Winter ihrer Ansiedlung mußten die Pioniere hungern. Wie die ersten Christen hatten sie alle spärlichen Vorräte zusammengelegt. Wenn einer hungert, sollen alle hungern, wenn einer ißt, alle essen, hatte Brigham Young erklärt. Sie hungerten alle, bis die Ernte zu reifen begann. Da fielen eines Morgens schwarze Grillen in furchtbaren Massen über die Felder der Mormonen her und begannen den Boden, der eben erst der Wüste abgewonnen worden war, wieder in Oedland zu verwandeln. Mit Feuer und Wasser, mit Schaufeln und Schlägern wehrten sich die Pioniere gegen die gefräßigen Insekten, die ihren Staat bedrohten. Vergebens. Da flogen, so erzählt die Ueberlieferung, vom nahen Salzsee Möwen in großen Schwärmen herbei und verschlangen die Grillen, verschonten aber das Getreide. Die Ernte war gerettet — durch ein Wunder Gottes für sein auserwähltes Volk, wie die Mormonen glauben. Seither ist die Möwe im Staate Utah geschützt, und auf dem imposanten Tempelplatz, dem Mittelpunkt von Salt Lake City, im Schatten des größten der zwölf Mormonentempel, die es in der Welt gibt, erhebt sich eine Säule, die zwei steinerne Möwen trägt: eine Erinnerung an die wunderbare Rettung der Pioniere, und, wie es heißt, das erste Denkmal, das zu Ehren von Vögeln errichtet wurde. Noch ein anderes Denkmal in der Stadt am Großen Salzsee ist ungewöhnlich. Es zeigt den einzigen Baum, der im Tal stand, als die Mormonen über die Berge kamen. Heute ist Salt Lake City eine baum- und wasserreiche grüne Oase im Braun und Weiß der salzigen Umgebung.

Warum Vielweiberei?

Neben religiösen Gründen gab es für die bekannte Vielweiberei der Mormonen recht weltlich-praktische. Sie waren eine kleine Sekte von ein paar tausend Köpfen und wollten ein großes Gebiet bevölkern, dessen Erschließung in jener Zeit nur mit menschlicher Arbeit möglich war. Unverheiratete Frauen oder Witwen waren eine Belastung für die enge und an irdischen Gütern recht arme Gemeinschaft. So wurde die Vielweiberei eingeführt. Es wäre aber falsch, sie für eine weitverbreitete Sitte der Mormonen zu halten. Selbst in der besten Zeit dieses Brauches hatten nur 3 Prozent aller Mormonen mehr als eine Frau. Zur Vielehe war nicht nur die Zustimmung der ersten Frau notwendig, sondern auch der Segen der Kirche, die sie nur würdigen Mitgliedern und nach Erwägung aller wirtschaftlichen Umstände erlaubte. Brigham Young hatte 19 Frauen und sehr viele Kinder. In seinem Hause, das heute den Mormonen als Versammlungsstätte und eine Art Kirchenkantine dient, kann man die Mansardenräume sehen, die, einer genau wie der andere, um keine Unstimmigkeiten aufkommen zu lassen, die zahlreichen Ehefrauen beherbergten. Man lasse aber jeden Gedanken an ein zügelloses Haremsleben fahren. Mit der Heirat mehrerer Frauen erfüllten besonders gläubige Mormonen eine von der Kirche auferlegte Pflicht. «Sehen Sie sich die Bilder der Frauen Youngs an», sagte mir ein strenggläubiger Mormone, als wir über die Vielweiberei vergangener Tage sprachen. «Sie werden harte Gesichter finden — viel Lust war bei den Heiraten gewiß nicht dabei». Er hatte recht.

Schließlich machte 1890 die Kirche mit Washington ihren Frieden und verbot ihren Mitgliedern die Vielweiberei.

10 Prozent des Einkommens für die Sekte

Andere Sitten werden aber weiterhin streng beachtet. Jeder gutgläubige Mormone gibt der Sekte einen Zehntel seines Einkommens als freiwillige «Kirchensteuer». Er verzichtet zweimal im Monat zugunsten notleidender Glaubensbrüder auf eine Mahlzeit. Utah ist eine Art Gottesstaat, in der eine Kirche herrscht und man seinen religiösen Ueberzeugungen viele Opfer bringt.

Der Mormone betrachtet auch seinen Körper, geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, als Sitz des Geistes. Der Geist aber kann nur rein und gesund bleiben, wenn der Körper gesund und reingehalten wird. *Daher sind alle Getränke und Speisen, die zu gesundheitsschädlichen Gewohnheiten werden können, verboten. Tatsächlich trinken Strenggläubige — und das sind in dieser seltsamen Kirche noch die Mehrzahl — keine stimulierenden, gewohnheitsformenden Getränke, wie Kaffee oder Tee.* Selbstverständlich sind auch Alkohol und Nikotin verpönt. Nichts wäre jedoch falscher, als wegen dieser Verbote die Mormonen für ein Völkchen zu halten, das Vergnügen ablehnt. Im Gegenteil: in ihren Religionslokalen wird nicht nur konzertiert und gegessen, sondern von den jungen Leuten auch — Korbball gespielt.

Die Sekte als Unternehmer

Als Bodenschätze, vor allem Kupfer, entdeckt wurden, sprach sich die Leitung der Sekte gegen deren Gewinnung aus. Bergbau, so sagte Brigham Young, wird einige sehr reich machen, die Mehrzahl der Gläubigen aber wird hungern, wenn wir uns von der Landwirtschaft abwenden.

Heute werden die Bodenschätze Utahs natürlich gehoben. Da findet sich Kupfer, das in der größten Anlage dieser Art, die es auf der Welt gibt, in einem mehrere Quadratkilometer amphitheatralisch bedeckenden Tagbau gewonnen wird. Aus diesem Tagbau kommt ein Drittel der gesamten Kupfererzeugung der USA. Ferner liefert Utah 28 Prozent des Goldes, 19 Prozent des Zinks, das in den Vereinigten Staaten gewonnen wird. Unweit von Salt Lake City findet man den größten Kupferschmelzofen der Welt. Neben Asphalt, Phosphor und Kohle wurde in den letzten Jahren nun auch Oel entdeckt — die vermeintliche Wüste hat sich tatsächlich als ein reiches, gelobtes Land erwiesen.

Die Kirche der Mormonen ist an den meisten Unternehmen Utahs finanziell beteiligt. Die «Heiligen der neueren Zeit», wie die Kirche offiziell heißt, besitzen nicht nur Banken und Versicherungsgesellschaften sowie das erste große Warenhaus, das in Amerika auf *genossenschaftlicher* Grundlage gegründet wurde, sondern sie sind auch an Eisenbahn-, Fernseh- und Radiogesellschaften stark beteiligt. Selbstverständlich besitzt die «Kirche» eine *Tageszeitung,* deren Chefredaktor einer der zwölf Apostel der Kirche ist. Die Gewinne, die aus diesen Unternehmen gezogen werden, kommen wieder der Kirche und ihren Angehörigen zugute. Eine genaue Abrechnung findet nicht statt und wird von den Gläubigen auch nicht verlangt.

Ein Grundsatz der Mormonen lautet, daß eine Kirche, die nicht einmal imstande ist, die weltlichen Nöte ihrer Mitglieder zu stillen, kaum das Vertrauen verdient, im Jenseits viel ausrichten zu können.

Daher nimmt sich die Kirche ihrer notleidenden Gläubigen tatkräftig an.

An der Spitze der «Kirche» steht ein Präsident mit zwei Räten sowie eine zweite Präsidentschaft von zwölf Aposteln und weiteren Räten. Die Aemter der Kirche werden — mit wenigen Ausnahmen — ehrenamtlich versehen. Seit 1830 hat die Sekte erst acht Präsidenten gehabt — ein Zeugnis dafür, daß die *Enthaltsamkeit zu hohem Alter führt.*

Der gegenwärtige Präsident, *David O. Mckay,* Haupt über mehr als eine Million Mormonen in zwanzig Staaten der Welt, ist als Farmer aufgewachsen. Er ist 78 Jahre alt und wurde erst kürzlich zu seinem hohen Amt berufen.